

Gedichte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die : Lesbenzeitschrift**

Band (Jahr): - **(1997)**

Heft 4

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hilda

«Typisch heti!»
«Wer ist Hedi?»
«Nicht Hedi, heti.»
«Ach so, Heti ...»
«Bist du heti?»
«Ich?»
«Ja, du.»
«Nein, ich bin Anna.»
«Ich fragte dich, ob du heti seist.»
«Wenn ich dir doch sage, ich sei Anna.»
«Ich könnte schwören, du bist heti.»
«Suchst du Heti?»
«Behüte!»
«Warum fragst du denn andauernd nach Heti?»
«Sag mal, verarschst du mich?»
«Nein.»
«Woher kommst du?»
«Vom Pluto.»
«Siehst du. Du verarschst mich doch.»
«Nein, ich verarsche dich nicht, aber du behandelst mich seit gut fünf Minuten wie eine Ausserirdische, und da wollte ich dich auf keinen Fall enttäuschen.»
«Aus Zürich bist du jedenfalls nicht.»
«Nein.»
«Muss komisch sein ...»
«Was?»
«Als Heti hier zu sein.»
«Zum tausendsten Mal. Ich bin weder Hedi, Heti noch Hilda. Ich bin Anna.»

Kathrin Thomann

I just came in.

Ich kam gerade herein.

I came straight in.

Ich kam lesbisch heraus.

Natalie Raeber

Schema C

Gestern war ich wieder mal in der Szene, dabei fiel mir auf, wie cool viele Frauen dort wirken. Zeitweise fällt mir dies mehr auf, zeitweise weniger; das muss wohl mit meiner eigenen Stimmung im Zusammenhang stehen.

Manchmal ärgern mich diese coolen Gesichter. Sie wirken unnatürlich auf mich. Gleichzeitig fürchte ich – vermutlich nicht grundlos –, dass ich selber hin und wieder diesen Ausdruck nach aussen trage. Dabei ertappt habe ich mich nämlich schon, wenn eine Frau besonders fröhlich und ausgelassen wirkte, dass ich nach einer Erklärung für ihr ungewohntes Verhalten suchte. Ihre Fröhlichkeit liess mich schon fast ein wenig argwöhnisch fragen: Kennt sie den «Code» noch nicht? (Den Code, mit dem sich nichts öffnen lässt.) Dabei müsste es ja nicht immer nach Schema C gehen ...

Wie viele Szenefrauen sind sich bewusst, wie cool sie wirken? Oder gehört das zu unserem Schönheitsideal? Ich halte diese Fassade jedenfalls nicht für besonders attraktiv.

Weshalb sonst sind wir so? Ist es Unsicherheit? Denkt die coole Frau, dass sie sich so vor dem unangenehmen Szenentratsch retten kann? Sind wir so, weil die anderen so sind? Weil frau sich nicht exponieren möchte? Es gibt wohl viele Gründe, cool zu sein.

An Privatfesten ist mir aufgefallen, dass es dort anders ist. Es sind teilweise die gleichen Frauen, die dort offener, lebendiger wirken; die Atmosphäre ist lockerer, lustiger, lustvoller. Liegt es daran, dass viele sich bereits näher kennen?

Es gibt doch Soziologinnen unter uns! Wäre das nicht ein interessantes Thema für eine Studie? Ich bin gespannt auf Meinungen anderer Szenefrauen und Beobachterinnen der Szene!

Patrizia Z'Graggen